



Sekundarschule Radevormwald

Antragskonzeption

Entwurf

Mitglieder der Konzeptarbeitsgruppe:

Städtische Realschule

Geschwister-Scholl-Schule

Theodor-Heuss-Gymnasium
Grundschulen-Vertretung
Berufskolleg Bergisch Land
Armin-Maiwald-Schule, KsF
Verwaltung

Frau Meyerhoff

Frau Wehrmeister

Herr Paulig

Herr Klausing

Herr Fischbach-Städing

Frau Janowski

Frau Wimmershoff

Frau Hellerling

Dr. Korsten

Frau Butz

Frau Erxleben

Radevormwald, den 27.05.13

Inhaltsverzeichnis

1. VORWORT	4
2. LEITGEDANKEN	6
3. STRUKTUR / ORGANISATION	8
3.1 DIE TEILINTEGRATIVE KONZEPTION	8
3.2 GANZTAG	9
3.3 STUNDENRASTER	9
3.4 SPRACHENFOLGE/NEIGUNGSDIFFERENZIERUNG	10
3.5 ZUSATZANGEBOT	12
3.6 LEISTUNGSBEWERTUNG	12
3.7 KOOPERATIONEN MIT SCHULEN DER SEKUNDARSTUFE II	13
3.7.1 KOOPERATION MIT DEM STÄDTISCHEN THEODOR-HEUSS- GYMNASIUM	13
3.7.2 KOOPERATION MIT DEM BERUFSKOLLEG BERGISCH LAND	14
4. LERNEN –PÄDAGOGISCHES KONZEPT	16
4.1 WAHLPFLICHTBEREICH /NEIGUNGSDIFFERENZIERUNG	16
4.2 INDIVIDUELLES UND SELBSTGESTEUERTES LERNEN (SEGEL)	16
4.3 METHODENKOMPETENZ ENTWICKELN / LERNEN LERNEN	17
4.4 FÖRDERKONZEPT	17
4.5 BERUFSWAHLVORBEREITUNG/BERUFSORIENTIERUNG	18
4.6 AKTIVER UNTERRICHT UND LEBENSPrAKTISCHES LERNEN	20
5. ERGÄNZENDE PÄDAGOGISCHE HANDLUNGSFELDER	22
5.1 ELTERNARBEIT – ELTERN „MACHEN“ SCHULE	22
5.2 SCHULSOZIALARBEIT	22
6. TEAMBILDUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG	25
6.1 LEHREN IM TEAM	25
6.2 EVALUATION	25
6.3 FORTBILDUNGSPLANUNG	26

1. Vorwort

„Eine Begabung, ein Talent ist zunächst nur eine Möglichkeit später bestimmte Fähigkeiten zu erwerben und Leistungen zu erbringen. ... Damit Kinder ihre Talente und Begabungen entfalten können, müssen wir sie ohne vorgefertigte Vorstellungen und Absichten anschauen.“

Gerald Hüther, Neurobiologe und Hirnforscher

Der demografische Wandel, der in nahezu allen Kommunen und Regionen NRWs festzustellen ist, macht sich auch in Radevormwald bemerkbar. Hier wie überall sind es die Hauptschulen, die, ungeachtet ihrer Qualität, als erstes unter rückläufigen Schülerzahlen und dem veränderten Wahlverhalten der Eltern, dem Trend zum möglichst hochwertigen Schulabschluss bzw. zum längeren gemeinsamen Lernen leiden. Eltern sind sich mehr denn je bewusst, wie entscheidend eine gute Schulbildung für die Lebensperspektiven ihrer Kinder ist. Bildung aber kann man nicht „machen“ oder „verordnen“, man kann sie nur ermöglichen. Sie kann nur gelingen, indem man förderliche und fordernde Bedingungen schafft, in denen Kinder und Jugendliche sich entfalten können.

Wer über eine neue Schule nachdenkt, muss sich Gedanken machen über die, für die diese Schule Wegbegleiter sein wird. Was bringen sie mit, was brauchen sie, wo gehen sie hin? Im Fokus steht das einzelne Kind, an dessen Entwicklung viele beteiligt sind. Lehrkräfte bilden mit Eltern, dem Schulträger, Sozialarbeitern und vielen weiteren Partnern eine Verantwortungsgemeinschaft, in die sich jeder an seiner Stelle und mit seinen persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen einbringen muss. Die Konzeptgruppe entschied sich nach intensiver Diskussion der Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Organisationsformen für eine Sekundarschule in teilintegrativer Form, bei der ab Klasse 7 eine Fachleistungsdifferenzierung in den Hauptfächern stattfinden wird.

Sie ermöglicht sowohl hohe Flexibilität und leistungsentsprechende Lernanreize als auch den Erhalt der derzeitigen hohen Standards beider Schulen. Neben dem Erhalt des Schulstandortes bietet sie die Chance für eine pädagogische Weiterentwicklung, bei der die bewährten und langjährig erfolgreichen Konzepte beider Schulen aufgegriffen und miteinander verknüpft werden, um in eine gemeinsam konzipierte Neuausrichtung zu münden.

Diese Sekundarschule ermöglicht

- den Erhalt und Ausbau einer wohnortnahen Beschulung für alle Schülerinnen und Schüler,
- alle Abschlüsse der Sekundarstufe I und II vor Ort,
- einen neunjährigen Weg (G 9) zur Erreichung der allgemeinen Hochschulreife,
- die garantierte Aufnahme in die Sekundarstufe II des Theodor-Heuss-Gymnasiums oder des Berufskolleg Bergisch Land,
- längeres gemeinsames Lernen und spätere Festlegung des Bildungsweges,
- mehr Freiraum für individuelle Förderung und damit größere Chancen auf höherwertige Schulabschlüsse,
- gute Voraussetzung für den Inklusionsausbau in der Sek I durch die bereits etablierte Zusammenarbeit mit dem Kompetenzzentrum für sonderpädagogische Förderung und die gute Vorarbeit der Grundschulen (z.B. individuelle Förderung aufbauend auf Diagnose) und die Schulsozialarbeit,
- den Erhalt etablierter Standortvorteile (Ausstattung mit neuen Medien, moderne Fachräume nach aktuellen Ausstattungsstandards, kommunale Schulsozialarbeit , Mensa, Sportstätten, ...) – Raum zum Lernen **und** Raum zum Leben,
- flexible Anpassung an sich verändernde Bedarfe,
- den Erhalt bewährter Kooperationen und Vernetzungen mit Unternehmen, Vereinen, ... und damit
- den Erhalt von Lebensperspektiven vor Ort.

Die hier vorliegende Konzeption für eine Sekundarschule versteht sich als Rahmenkonzept. Es formuliert elementare Grundsätze, die in allen Bereichen von den zukünftigen Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern im Rahmen der Schulprogrammarbeit konkretisiert werden müssen. Sie alle entwickeln und tragen „ihre“ Schule, indem sie ihre persönlichen Fähigkeiten und Ressourcen einbringen. Ohne die Einbindung derjenigen, die letztlich eine Schule mit Leben füllen, die gemeinsam die Schule sind, laufen Konzepte Gefahr zu leblosen Konstrukten zu werden. Wichtig ist hierbei ein vertrauensvolles, offenes und auf gegenseitiger Wertschätzung aufbauendes Miteinander.

Schulentwicklung ist ein lebendiger Prozess, der sich beständig mit aktuellen Gegebenheiten auseinandersetzt. Die entstehende Schulgemeinschaft hat das Recht und die Pflicht, die jetzt entwickelte Konzeption kontinuierlich zu prüfen, zu evaluieren, an die Bedingungen des Alltags anzupassen und auf Basis der gemachten Erfahrungen zu optimieren.

2. Leitgedanken

Diese Leitgedanken ersetzen nicht das durch die Schule zu entwickelnde Leitbild als Orientierung für das Schulprogramm. Sie beschreiben vielmehr den „Geist“, in dem diese Schule wachsen soll.

Die Sekundarschule Radevormwald ist eine Schule der Vielfalt, eine inklusive Schule – eine Schule für Alle.

Schülerinnen und Schüler sind nicht gleich, jede/r Einzelne bringt andere Voraussetzungen mit. Unterschiedliche Charaktere und Begabungen, die geprägt sind von den heterogenen sozialen und kulturellen Einflüssen unserer Gesellschaft. Diese Heterogenität ist nicht nur eine Herausforderung sondern auch eine Chance und Bereicherung, die wir ausdrücklich begrüßen. Jede Schülerin, jeder Schüler, vom gehandicapten bis zum hochbegabten, jedes Elternteil und jede Lehrkraft tragen mit ihren persönlichen Voraussetzungen zu unserer Schulgemeinschaft bei. Wir grenzen nicht aus, weil dies gleichbedeutend mit innerer Eingrenzung wäre.

**Zukunft sichern
durch
Stärken erkennen, Stärken fördern, Ziele erreichen**

Auf diesem Weg ist es wichtig, die jedem Kind innewohnende Neugier und Freude an der Arbeit zu bewahren, und ihm Wege zu einem selbstständigen und eigenverantwortlichen Lernen und Arbeiten zu eröffnen. Pädagogisches Wirken muss sich an den spezifischen Bedürfnissen des Einzelnen ausrichten, muss Unterstützung bieten, um die eigenen Fähigkeiten zu erkennen, ihnen zu vertrauen und sich aus ihnen heraus weiter zu entwickeln. Lernfortschritt und Persönlichkeitsentwicklung sind nicht voneinander zu trennen. Neben fachlichem Basiswissen und der Fähigkeit, sich lebenslang neues Wissen mittels unterschiedlichster Methoden anzueignen, spielen Kommunikations- und Teamfähigkeit, Verlässlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Courage und Vieles mehr eine entscheidende Rolle - aber auch Persönlichkeitskompetenz, das Wissen um die eigene Person, deren Bedürfnisse, Fähigkeiten, Grenzen und Entwicklungsmöglichkeiten.

Wir vermitteln fachliches Wissen und fühlen uns einem Leistungsbegriff verpflichtet, der sich sowohl an allgemeinen Anforderungen als auch an der individuellen Leistungsfähigkeit des Einzelnen

orientiert. Wir bereiten Schülerinnen und Schüler sowohl auf einen möglichen Beruf als auch auf die gymnasiale Oberstufe und damit auf ein mögliches, späteres Studium vor.

Wir setzen auf ein Arbeitsklima, in dem jeder willkommen und aufgerufen ist, sich mit seinen persönlichen Fähigkeiten einzubringen, in dem jede Schülerin und jeder Schüler die Erfahrung macht, mit seinen Stärken und Schwächen angenommen und auf seinem Weg zur Entfaltung des ihm innewohnenden Potenzials wohlwollend begleitet zu werden. Dazu zählen positive Lernerfolge, eine Kultur des Lobes und der Anerkennung. Wir würdigen sowohl absolute Leistungen als auch den individuellen Fortschritt. Schülerinnen und Schüler müssen erleben, dass ihre Bemühungen und Fortschritte unabhängig von ihrer Ausgangsbasis positiv wahrgenommen werden und sie Unterstützung bei der Erreichung ihrer Ziele erfahren - dies sowohl im Rahmen fachlichen als auch sozialen Lernens sowie kreativer und sportlicher Aktivitäten.

Wir setzen auf einen ganzheitlichen, handlungs-, alltags- und kompetenzorientierten Unterricht, in dem fachliches und soziales Lernen ineinandergreifen.

Fach-, Methoden- und Sozialkompetenzen sind nicht isoliert zu vermitteln, sondern bedingen sich gegenseitig.

Respekt, Toleranz, Freundlichkeit und wertschätzender Umgang bilden die Basis für jegliches Miteinander. Dies gilt gleichermaßen für das Verhältnis zwischen den Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Schülern sowie zwischen Lehrkräften und Eltern.

Miteinander bedeutet auch Übernahme von Verantwortung für mehr als die eigene Person, für die Gruppen- oder Klassenmitglieder, die Schulgemeinde und für das direkte und weitere räumliche und soziale Umfeld.

Erreicht werden soll dies in einer starken, vertrauensvoll und offen miteinander kommunizierenden Verantwortungsgemeinschaft aller Beteiligten.

3. Struktur / Organisation

3.1 Die teilintegrative Konzeption

Die städtische Sekundarschule Radevormwald verfolgt eine teilintegrative Konzeption, bei der ab Klasse 7 eine Leistungsdifferenzierung in den Hauptfächern (D /M /E) erfolgt. Sie vereint die Vorzüge des gemeinsamen Lernens über die Jahrgangsstufe sechs hinaus mit der späten Festlegung auf einen bestimmten Bildungsgang und einer leistungsgerechten Förderung in den Kernfächern.

Ob dies in äußerer oder in Binnendifferenzierung erfolgt muss die spätere Schulkonferenz entscheiden.

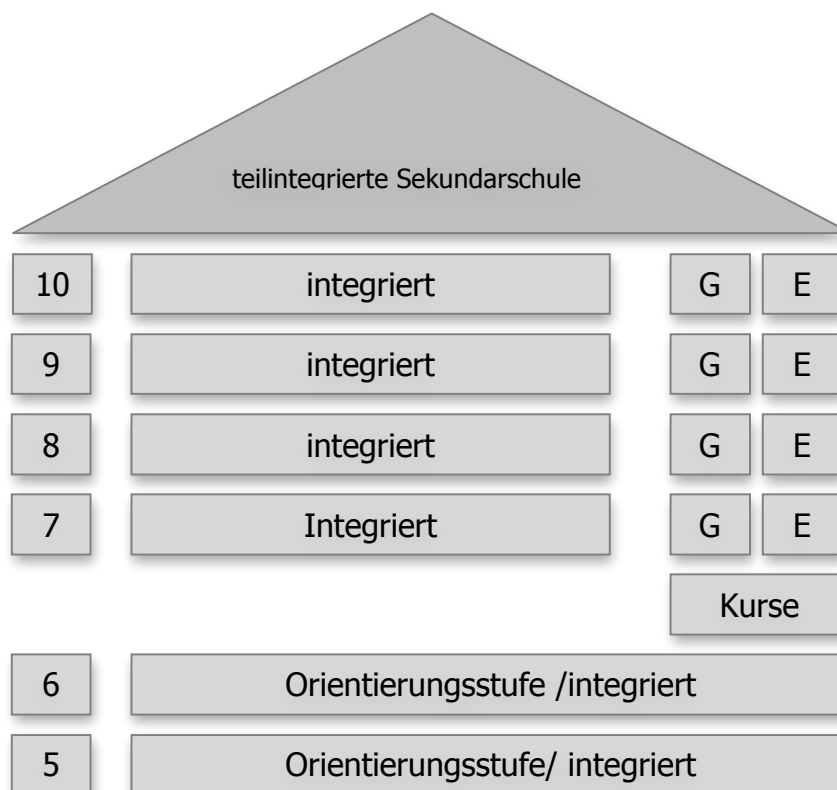
Schülerinnen und Schüler haben bis zur Klasse 10 die Möglichkeit, nach Beschluss der Klassenkonferenz zum Halbjahr das Kursniveau ihrem Leistungsstand entsprechend zu wechseln.

In Klasse 10 erfolgt eine abschlussbezogene Differenzierung. Mögliche Abschlüsse sind:

Hauptschulabschluss nach Klasse 9 und 10

Mittlerer Schulabschluss (FOR)

Mittlerer Schulabschluss mit Qualifikation (FOR Q)



G = Grundebene, E = Erweiterungsebene – Der Unterricht erfolgt in Englisch, Deutsch und Mathematik ab Klasse 7 und einer Naturwissenschaft ab Klasse 9 in unterschiedlichen Anforderungsebenen. Alle anderen Fächer werden integriert unterrichtet.

3.2 Ganztag

Die Sekundarschule ist eine Schule im gebundenen Ganztag. An drei Tagen in der Woche (Mo, Mi, Do) findet Nachmittagsunterricht statt. Dienstags und freitags werden, je nach verfügbarer Personalressource, freiwillige Arbeitsgemeinschaften und freie Lernangebote angeboten. Diese können auch von Externen (Eltern, Sportvereine, Kulturschaffende, usw.) durchgeführt bzw. begleitet werden.

Um die Schwerpunktbildung (siehe auch Zusatzangebot 3.5) zu ergänzen, wird versucht, über die bestehende Zusammenarbeit der jetzigen Haupt- und Realschule mit externen Partnern hinaus weitere Kooperationspartner zu gewinnen um AG-Angebote zu ermöglichen.

Die spezifischen Bedürfnisse von Inklusionsschülern müssen bei der konzeptionellen Ausgestaltung berücksichtigt werden.

3.3 Stundenraster

Die Veränderung der Lernstrukturen, mehr individuelles und selbstgesteuertes Lernen lassen sich in einem veränderten Stundentakt mit 90 oder 60 Minuten pro Lerneinheit besser umsetzen als in der herkömmlichen, 45 minütigen Schulstunde. Das Lernen in diesem Zeittakt ermöglicht eine sinnvolle rhythmisierte Verteilung von Lernzeiten auf den Vormittag und den Nachmittag sowie eine Verbesserung der Lernprozesse: es bleibt mehr Zeit, bei einem Lerngegenstand zu verweilen und neues Wissen in bestehendes Wissen einzugliedern. Es steht mehr Zeit für methodische Vielfalt zur Verfügung sowie Zeit für individualisiertes Lernen und dessen Begleitung durch die Lehrkraft. Längere Schulstunden, so belegen empirische Ergebnisse, bedeuten mehr Ruhe und effizientere Lernzeit sowie weniger körperliche Belastung durch schwere Schultaschen.

Kurzstunden in der bekannten 45 Minuten Taktung bieten hingegen Vorteile hinsichtlich Wiederholung und Auffrischung und bieten darüber hinaus mehr Kontinuität in Fächern, die mit nur wenigen Wochenstunden unterrichtet werden.

In der Gesamtbetrachtung, insbesondere unter dem Gesichtspunkt der notwendigen und angestrebten intensiven individuellen Förderung sowie der zu beachtenden organisatorischen Abstimmung mit den auslaufenden Schulen, empfiehlt die Konzeptgruppe ein gemischtes Stundenraster mit 90 und 45 Minuten-Einheiten.

Beispiel für ein Stundenraster im 90/45-Minuten-Takt (inklusive Segel* u. Förderband 45 Minuten):

90 Min.	Mo	Di	Mi	Do	Fr
8.00 – 8.45	1. Stunde	1. Stunde	1. Stunde	1. Stunde	1. Stunde
	5 Minuten Pause				
8.50 -10.20	2. Block (2./3. Stunde)	2. Block (2./3. Stunde)	2. Block (2./3. Stunde)	2. Block (2./3. Stunde)	2. Block (2./3. Stunde)
10.20 -10.50	1. Große Pause				
10.50 -12.20	3. Block (4./5. Stunde)	3. Block (4./5. Stunde)	3. Block (4./5. Stunde)	3. Block (4./5. Stunde)	3. Block (4./5. Stunde)
12.20 -12.25	5 Minuten Pause				
12.25 – 13. 10	Segel* u. Förderstunde	Segel u. Förderstunde	Segel u. Förderstunde	Segel u. Förderstunde	Segel u. Förderstunde
13.10 -14.10	Mittagspause	Konferenzen Freiwillige AGs Soz.päd Angebote (Betreuung)	Mittagspause	Mittagspause	Freiwillige AGs Soz.päd Angebote (Betreuung)
14.10 – 15. 40	4. Block (7./8. Stunde)		4. Block (7./8. Stunde)	4. Block (7./8. Stunde)	

* **Selbst gesteuertes Lernen** – Stunden für Lernen in Eigenverantwortung, begleitet und beaufsichtigt durch eine Lehrkraft (siehe auch 4.2)

3.4 Sprachenfolge/Neigungsdifferenzierung

Sprachenfolge /Neigungsdifferenzierung		
5-10	Englisch	
6-10	Französisch (oberstufenrelevant)	Neigungsdifferenzierung
8-10	Französisch oder Spanisch* (Fortführung in Sek II des Theodor-Heuss-Gymnasiums Radevormwald möglich)	
Gymnasiale Oberstufe am Theodor-Heuss-Gymnasium	Fortführung Englisch (bis zum Abitur/AHR) Fortführung Französisch (bis zum Abitur/AHR) Spanisch für Einsteiger (bis zum Abitur/AHR)	

* Angebot abhängig von Lehrerressource an der Sekundarschule und dem Theodor-Heuss-Gymnasium, zum Zeitpunkt der Antragstellung bietet das Gymnasium eine Fortführung von Französisch und Spanisch bis Ende Jahrgangsstufe 11 und sichert so die Abiturvoraussetzung im Fremdsprachenbereich.

Schülerinnen und Schüler, die in Klasse 6 eine zweite Fremdsprache wählen und diese bis zum Abschluss der Sekundarstufe I fortführen, haben die Voraussetzungen hinsichtlich der zweiten Fremdsprache zur Erlangung des Abiturs erfüllt. Diejenigen, die erst in Klasse 8 eine zweite Fremdsprache wählen, können diese in der gymnasialen Oberstufe fortführen. Dies kann Französisch oder Spanisch sein. Zur Entscheidung über das Sprachangebot in Klasse 8 bedarf es der Absprachen zwischen den Kooperationspartnern und ggf. gemeinsamer Personalplanung zu einem späteren Zeitpunkt.

Schülerinnen und Schüler, die in der Sekundarstufe I keine zweite Fremdsprache wählen, können dies mit Eintritt in die Sekundarstufe II nachholen.

Das Neigungsdifferenzierungsangebot muss, um der Heterogenität der Schülerschaft zu entsprechen, naturgemäß breit gefächert sein. Die unten genannten Fächer sind beispielhaft zu verstehen. Die Konzeptgruppe hat sehr bewusst auf eine schwerpunktmäßige Festlegung an dieser Stelle verzichtet, um der entstehenden Schule einen Gestaltungsspielraum zu ermöglichen und sich an den konkreten Bedingungen und Bedarfen auszurichten, die sich aus der Gründungsphase der Schule ergeben. In Abhängigkeit der verfügbaren Lehrerressourcen und unter Berücksichtigung der Anschlussfähigkeit (Sprachen) wird den Schülerinnen und Schülern ein Differenzierungsangebot in folgenden Bereichen ab Klasse 6 gemacht, aus denen sie ihr Neigungsfach auswählen können:

- Sprache - Französisch
- Informationstechnik
- Arbeitslehre
- Naturwissenschaft
- Sozialwissenschaften
- Kunst / Musik / Textil

Die Wahl eines Neigungsfaches ist für alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend. Bei der Wahl werden sie durch ihre Klassen- und Fachlehrer beratend unterstützt.

3.5 Zusatzangebot

An der Sekundarschule soll ab Jahrgangsstufe 5 eine bilinguale Klasse eingerichtet werden. In Klasse 5 und 6 erhalten diese Schülerinnen und Schüler zusätzlichen Englischunterricht. Ab Klasse 7 werden Teile des Fachunterrichts (z.B. in Erdkunde, Geschichte oder Biologie) in Englisch erteilt. Für die Aufnahme in die bilinguale Klasse sind, wie bisher, die schulischen Leistungen der Grundschule entscheidend. Darüber hinaus sollen in den beiden ersten Jahrgangsstufen im Sinne eines ganzheitlichen Förderansatzes schwerpunktmäßig eine Musik- und ggf. eine weitere Schwerpunktklasse eingerichtet werden, in denen zusätzlicher Unterricht im jeweiligen Fach erfolgt.

Zur Ergänzung der Zusatzangebote und der Neigungsdifferenzierung wird ein möglichst umfangreiches AG-Angebot entwickelt. Um das Sprachenangebot zu erweitern wird die Fortführung der Chinesisch AG im Primarbereich angestrebt und mit dem derzeitigen Angebot in der Oberstufe des Theodor-Heuss-Gymnasiums abgestimmt.

3.6 Leistungsbewertung

Die Leistungsbewertung erfolgt durch herkömmliche Ziffernzensuren und Zeugnisse nach APO-SI und kann durch Aussagen zum Lern- und Sozialverhalten ergänzt werden. Zieldifferent unterrichtete Schülerinnen und Schülern erhalten ein Textzeugnis gemäß den Richtlinien ihres Bildungsganges. In den Jahrgangsstufen 5-8 gehen die Schülerinnen und Schüler ohne Versetzung in die Klassen 6-9 über. In Absprache mit und auf Wunsch der Eltern kann eine Klassenwiederholung stattfinden.

Besonders im Hinblick auf den Eintritt in die Berufswelt sind Zertifikate und Portfolios, die außerunterrichtliches Lernen dokumentieren und über die gesamte Schullaufbahn geführt werden, von Bedeutung. In ihnen werden im schulischen Kontext absolvierte Praktika, Projektarbeiten, externe Prüfungen, soziales Engagement, Mitarbeit in Schülerprojekten, etc. erfasst.

3.7 Kooperationen mit Schulen der Sekundarstufe II

3.7.1 Kooperation mit dem städtischen Theodor-Heuss- Gymnasium

Die Sekundarschule kooperiert mit dem städtischen Theodor-Heuss-Gymnasium. Zielsetzung der Kooperation ist die optimale Unterstützung und Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler beim Übergang in die gymnasiale Oberstufe des Gymnasiums. Von besonderem Interesse sind hierbei

- Sprachangebote,
um den Absolventen der Sekundarschule die abschlussrelevante Weiterführung einer Fremdsprache bzw. die Aufnahme einer neu zu lernenden Fremdsprache in der Sekundarstufe II zu ermöglichen und
- Schulformübergreifende Zusammenarbeit im Rahmen der Übergangsgestaltung in Form von
 - Übergangsberatung
Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern erhalten bei einem möglichen Schulwechsel Beratung durch feste Ansprechpartner/Beratungslehrkräfte der Sekundarschule und des Gymnasiums.
 - Übergangsvorbereitung
Geeignete Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule erhalten in Klasse 10 ein Förderkursangebot in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Englisch mit jeweils einer Wochenstunde.
 - Vertiefungskurse
In der gymnasialen Oberstufe beinhaltet das Angebot zur Fächerwahl auch Vertiefungskurse in den Kernfächern zur Angleichung innerhalb der Einführungsphase.
 - Übernahme
Nach vollem Ausbau der Sekundarschule finden im 2. Halbjahr der Jahrgangsstufe 10 sowie im ersten Schulhalbjahr der gymnasialen Oberstufe eine Oberstufenkonferenz über die Schülerinnen und Schüler der Einführungsphase statt, die ihre Schullaufbahn in der Sekundarstufe I an der Sekundarschule Radevormwald absolviert haben. Dabei tauschen sich die ehemaligen Klassenleitungen der Sekundarschule mit Fachlehrkräften der Kooperationspartner über die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler aus.

Die Kooperation wird als fester Bestandteil der Schulprogramme der beteiligten Schulen in einer Kooperationsvereinbarung dokumentiert. Darüber hinaus bezieht sich die Zusammenarbeit auf die

organisatorische und die pädagogische Arbeit der Schulen; Bestandteile der Zusammenarbeit können sein

- Beratung und Abstimmung von Lehr- und Lernmitteln
- Beratung und Abstimmung von Lerninhalten und -methoden
- Gegenseitige Hospitationen
- Gemeinsame schulische (Unterrichts-)Veranstaltungen
- Gemeinsame Projekte
- Gemeinsame Übergangskonferenzen

3.7.2 Kooperation mit dem Berufskolleg Bergisch Land

Ergänzend wird eine Kooperation mit dem Berufskolleg Bergisch Land eingegangen, dessen vielfältiges Bildungsangebot für einen Großteil der Schülerschaft der Sekundarschule von besonderem Interesse ist.

Berufskollegs können als feste Partner bereits ab Klasse 5 in die Berufswahlvorbereitung einbezogen werden und mit ihrem spezifischen Wissen, ihren berufsspezifischen Kompetenzen und Kontakten und ihrer Beratungsleistung zu einer umfassenden Laufbahnbegleitung beitragen.

Die Vereinbarung erstreckt sich in der Gründungsphase zunächst auf folgende Punkte:

- **Aufnahmegarantie**
Alle Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule, die nicht nach Klasse 10 in die gymnasiale Oberstufe wechseln, werden auf Wunsch in einem ihrem Leistungsstand entsprechenden Bildungsgang aufgenommen. Dies gilt auch für Schülerinnen und Schüler, die die Sekundarschule ggf. ohne Abschluss verlassen sowie für Inklusionsschülerinnen und -schüler. Die Aufnahme in die Bildungsgänge erfolgt nach intensiver Beratung.
- **Laufbahnberatung**
Die Kooperationspartner verpflichten sich zur gemeinsamen Schullaufbahnberatung. Diese impliziert sowohl allgemeine Informationsveranstaltungen und Beratungen wie individuelle Einzelfallberatungen.
- **Fachaustausch**
Die Kooperationspartner streben den Erhalt und Ausbau des mit den bisherigen Schulen existierenden Fachaustausches im Rahmen von Fachkonferenzen und Hospitationen an.
- **Sprachangebot**
Spanisch als Fremdsprache kann in einzelnen Bildungsgängen weitergeführt werden.

- Anpassung von Bildungsgängen

Das Berufskolleg Bergisch Land passt sein Bildungsangebot laufend an die bestehenden, regionalen Bedarfe an. Dabei werden sowohl die wirtschaftliche Entwicklung des regionalen Arbeitsmarktes als auch die Nachfrage nach spezifischen Angeboten durch die Schülerinnen und Schüler berücksichtigt und aufeinander abgestimmt.

Eine detaillierte und weitergehende Ausgestaltung der Kooperationsvereinbarungen wird zu einem späteren Zeitpunkt von den Kollegien der Kooperationsschulen vereinbart.

4. Lernen –pädagogisches Konzept

Die Stärken der vorhandenen Haupt- und Realschulkonzepte gilt es zu bewahren, in der neuen Schule zusammenzuführen und weiter auszubauen sowie mit den Kooperationspartnern abzustimmen.

4.1 Wahlpflichtbereich /Neigungsdifferenzierung

Eine Schule, die sich konsequent der individuellen Förderung und der Entwicklung persönlicher Potenziale verschreibt, muss ein breit gefächertes Neigungsdifferenzierungsangebot bereithalten, um der Vielfalt ihrer Schülerinnen und Schüler angemessen Rechnung tragen zu können (siehe auch 3.4). Bei der Wahl werden sie beratend unterstützt.

4.2 Individuelles und selbstgesteuertes Lernen (SegeL)

Verantwortung für den eigenen Lernprozess übernehmen, den eigenen Lernprozess steuern und an gegebenen Anforderungen ausrichten sind elementare Voraussetzungen für schulisches und lebenslanges Lernen. Wer frühzeitig erfährt, dass Lernen und Wissenserwerb ein aktiver, die eigene Person und den individuellen Wissensstand einbeziehender Prozess ist, wird dies in seinem weiteren, beruflichen und privaten Handeln zu nutzen wissen.

SegeL bedeutet jedoch nicht, die Schülerinnen und Schüler bei der Bearbeitung vorbereiteter Materialien vollständig sich selbst zu überlassen, sondern sie vielmehr durch Lehrkräfte, Sonder- und Sozialpädagogen, die als Lernberater agieren, in diesem Prozess zu begleiten und sukzessiv zu mehr Eigenständigkeit zu führen. Als Stunden des individuellen Lernens und der Binnendifferenzierung sind sie unmittelbar mit der individuellen Förderplanung verknüpft.

SegeL findet in Einzelarbeit, Partnerarbeit und Gruppenarbeit statt. Wichtige Voraussetzung ist eine Lernumgebung, die über ausreichende Neben- und Kleingruppenräume zur räumlichen Trennung verfügt.

4.3 Methodenkompetenz entwickeln / Lernen lernen

Eigenverantwortliches Lernen kann nur gelingen, wenn die Schülerinnen und Schüler sowohl über ihre persönlichen Lernvoraussetzungen als auch über potenziell verfügbare Lernmethoden informiert sind und diese zielgerichtet anwenden können.

„Was lerne ich wie?“ ist eine Frage, die sich Schülerinnen und Schüler im Laufe ihrer Schulkarriere immer wieder stellen müssen. Je nach Altersstufe kommen unterschiedliche Methoden zum Einsatz.

Im Sinne eines kontinuierlichen Kompetenzaufbaus zur Förderung des eigenverantwortlichen Lernens sollten die vorliegenden Methodenkonzepte überprüft und gemeinsam mit dem kooperierenden Gymnasium und dem Berufskolleg ein verbindlicher Übergangsstandard zur Sekundarstufe II vereinbart werden.

4.4 Förderkonzept

Gemäß dem pädagogischen Leitgedanken „Fördern und Fordern – kognitiv, sozial und emotional“ soll an der Sekundarschule ein Förderkonzept entwickelt werden, das alle Schülerinnen und Schüler in ihrem persönlichen Leistungsvermögen erfasst und ihre Weiterentwicklung auf Grundlage einer fundierten Diagnostik unterstützt. Sie ist für besonders begabte Kinder gleichermaßen bedeutsam wie für schwache Kinder mit Lernproblemen.

Elemente des Förderkonzeptes

- Diagnose
in allen Bereichen unter Einbeziehung anerkannter Testverfahren und Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit und dem Kompetenzzentrum für sonderpädagogische Förderung
- Individuelle Förderpläne
- (ritualisierte) Kommunikationsstruktur aller Beteiligten (siehe Teams in den Schulen)
- Fördermaterial
- Anpassung des Unterrichts an heterogene Lerngruppen
- Verankerung von Förderstunden im Stundenplan
- Raumplanung für die Förderung
- Trainingsraumkonzept

- Prozessbegleitende Evaluation
- Einbindung der Eltern in die Förderung
- Vernetzung mit außerschulischen Organisationen (Musikschule, Vereine, Jugendamt etc.)
- Gemeinsames Erziehungskonzept
- Abgleich der Standards bei den Übergängen mit den anderen Schulen
- AGs

Förderung darf sich nicht nur auf Defizite fokussieren, sondern muss positive Lernerfolge in unterschiedlichsten Kontexten ermöglichen. Diese positiven Lernerfolge, dieses "Ich-kann-das-schaffen"-Gefühl stärken das Selbstvertrauen und die notwendige Zuversicht, auch (Lern-) Hindernisse überwinden und bewältigen zu können.

Sie findet nicht nur in eigens dafür ausgewiesenen Förderstunden statt, sondern ist eng verwoben mit dem gesamten Unterrichtsgeschehen und selbstständigen Lerneinheiten.

4.5 Berufswahlvorbereitung/Berufsorientierung

Berufswahlvorbereitung zählt zu den wichtigen Aufgaben, die Schulen heute neben der Wissensvermittlung leisten. Der Einstieg in das Berufsleben, die Wahl eines den Fähigkeiten und Neigungen entsprechenden Berufes, gehört zu den großen Herausforderungen, die Jugendliche am Ende ihrer Schullaufbahn zu meistern haben. Damit dies gelingt, bedarf es nicht nur der Ausbildungsreife in Form eines soliden schulischen Wissens und Sekundärtugenden wie Zuverlässigkeit, Belastbarkeit, etc.. Um in einer Welt bestehen zu können, in der sich beständig neue Berufsbilder etablieren bzw. traditionelle Berufsbilder einer Veränderung unterliegen oder sogar wegfallen, müssen Schülerinnen und Schüler nicht nur über die aktuellen Arbeitsmarktbedürfnisse umfassend informiert sein, sondern auch ihre eigenen Fähigkeiten und Potenziale kennen und handlungsfähig werden.

Auch und besonders im Rahmen der Berufswahlvorbereitung setzt die Sekundarschule auf praktisches Lernen in Verbindung mit theoretischen Kenntnissen. Die bestehenden, guten Standards der Schulen müssen erhalten bleiben. Die Weiterführung der bestehenden Kooperationen und die Gewinnung neuer Kooperationspartner mit der Zielsetzung, den Schülerinnen und Schülern ein möglichst umfassendes Angebot, das sich sowohl am allgemeinen, als auch am konkreten regionalen Arbeitsmarkt orientiert, zu bieten, ist zentraler Bestandteil der Berufsvorbereitung der Sekundarschule.

Die bewährten Bestandteile aus den jeweiligen Konzepten zur Berufsorientierung der Haupt- und Realschule müssen im Konzept der Sekundarschule aufgenommen und ausgebaut werden.

Kompetenter Partner in Fragen der Berufsorientierung und –vorbereitung ist das Berufskolleg Bergisch Land. Die derzeit in der Hauptschule vorhandene Stelle für eine sozialpädagogische Fachkraft zur Betreuung des Bereiches Übergang Schule/Beruf wird in die Sekundarschule überführt.

Elemente der Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung:

- Praktika
 - In Klassen 8/9/10
 - Tagespraktika
 - Hochschultage
- Training
 - Bewerbungstraining
 - Assessment-Center-Training
- Beratung
 - „Komm auf Tour“
 - Potentialanalyse
 - Zukunftsgespräche
 - Laufbahnberatung extern/intern
 - Beratung durch soz.päd. Fachkräfte
 - Einzelberatung – auch durch Agentur f. Arbeit
- schulische Unterstützung
 - AG's
 - Berufswahlpass
 - Profilklassen
 - Stundentafel/Wahlpflichtunterricht/Berufsbezogene Ausprägung von Unterrichtsinhalten in Klasse 9/10
 - „BuS“-Klasse
 - BOB (Berufsorientierungsbüro)
 - Gem. Projekte mit BG BK
 - Thementage zu Berufsfeldern

- Kooperationen
 - externe Institutionen
 - bestehende Kooperationen mit Unternehmen beibehalten
- außerschulische Informationsmöglichkeiten
 - Infomobil (Kl. 9)
 - Praxisvorträge (Eltern präsentieren)
 - Agentur f. Arbeit
 - Girls'/Boys' Day
 - Betriebsbesichtigungen
 - Ausbildungsbasar
 - Tag der Ausbildung

Für die Inklusionsschüler ist in Zusammenarbeit mit Sonderpädagogen, Sozialarbeitern, Rehabilitationsberatern der Arbeitsagentur und den entsprechenden externen Stellen ein spezifisches Angebot zu entwickeln, das den individuellen Anforderungen dieser Schülerinnen und Schüler gerecht wird.

4.6 Aktiver Unterricht und lebenspraktisches Lernen

Wissen wird nicht um des reinen Wissens willen, sondern um seiner Bedeutung für berufliche und alltägliche Zusammenhänge erlernt. Wissen hat immer eine Funktion, die für Schülerinnen und Schüler jedoch nicht immer auf den ersten Blick zu erkennen ist.

Lernen erfolgt nicht durch Konsumieren. Erfolgreiches Lernen setzt auf aktive Teilnahme der Schülerinnen und Schüler. Immer wenn Lernende sich aktiv am Lernprozess beteiligen, findet besonders effizientes Lernen statt. Guter Unterricht muss diesen Ansprüchen gerecht werden. Es gilt ein Lernumfeld zu schaffen, in dem Kinder und Jugendliche sich und ihre Fähigkeiten einbringen können und in dem sie in den unterschiedlichsten Kontexten aktiv werden können. Dabei können Schülerinnen und Schüler viele Rollen (Versuchsleitung, Durchführung von Unterrichtseinheiten, Rechercheur, Präsentator, usw.) übernehmen. Der Fokus muss stets darauf ausgerichtet sein, Lernprozesse aktiv zu gestalten und Schülerinnen und Schüler zu Mitgestaltern des Unterrichts zu machen.

Sowohl die Hauptschule als auch die Realschule haben in der Vergangenheit in ihrer Bildungsarbeit auf eine praktisch ausgerichtete Wissensvermittlung gesetzt. Zeugnis davon legen Projektberichte, Praktika und viele außerschulische Aktivitäten ab, die feste Bestandteile der jeweiligen Schulprogramme und des schulischen Alltags sind.

Lebenspraktische Bezüge lassen sich besonders gut immer dort umsetzen, wo externe Partner mit im Boot sind bzw. reale Alltagserfahrungen gesammelt werden können. So können beispielsweise in Kooperation mit Unternehmen Kundengespräche, Korrespondenz, Buchhaltungsaufgaben und Mathematik für den beruflichen Alltag trainiert werden. Spracherfahrungen im Rahmen von Schüleraustausch, Klassen- und/oder Kursfahrten schaffen nicht nur Sprachanlässe, sondern tragen mit ihrem Erlebnischarakter zu mehr Sprachbegeisterung bei.

Die intensive Einbindung auch jüngerer Schülerinnen und Schüler in die Schülervertretung und, besonders in der Gründungsphase einer neuen Schule, in die konzeptionelle Arbeit zählt ebenfalls zum lebenspraktischen Lernen. Sie schult demokratisches Wissen und Verhalten.

Für manche Inklusionsschüler bedeutet lebenspraktisches Lernen weniger die Verknüpfung abstrakten Wissens mit dessen Anwendung, als vielmehr ganz konkretes Einüben von Alltagssituationen auf dem Weg in die Selbstständigkeit. Diesen Ansprüchen muss eine inklusive Schule ebenfalls hinreichend Rechnung tragen und in entsprechende Konzeptbausteine umsetzen.

5. Ergänzende pädagogische Handlungsfelder

5.1 Elternarbeit – Eltern „machen“ Schule

Eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus ist erforderlich, um die Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung zu fördern. Nur in Kooperation mit ihnen kann eine für die Schüler fruchtbare pädagogische Arbeit erfolgen. Dazu bedarf es eines Miteinanders in wechselseitiger Wertschätzung und Toleranz. Nur wenn es gelingt, ein Klima der Offenheit und des Vertrauens zu schaffen, kann auch in Krisenfällen gemeinsam zum Wohle der Kinder und Jugendlichen agiert werden.

Um eine positive Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu ermöglichen, wird in vielfältiger Hinsicht der Kontakt zu Eltern aufgebaut und deren Hilfe und Engagement als aktive Partner bei der Gestaltung des Schullebens ausdrücklich gewünscht. Sie beteiligen sich an konzeptionellen Überlegungen, AGs und Projekten, begleiten außerschulische Aktivitäten und arbeiten in allen schulischen Gremien mit. Eltern sind wirksamer Teil von Schule und Schulentwicklung und übernehmen als „interne Externe“ eine besondere Position und Verantwortung.

Etablierte Elemente wie z.B. Themenabende und Informationsveranstaltungen zu Bildungs- und Erziehungsthemen werden aus den Schulprogrammen übernommen.

In diesem Sinne ist die Elternarbeit innerhalb des Schulprogramms zu konkretisieren und im Rahmen einer regelmäßigen Evaluation zu überprüfen.

5.2 Schulsozialarbeit

Verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen haben dazu geführt, dass sich Schulen bei der Umsetzung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrages immer öfter mit mannigfaltigen sozialen Problemen konfrontiert sehen. Lehrerinnen und Lehrer nehmen solche Tendenzen oft sehr früh wahr, benötigen aber für eine wirksame Gegensteuerung Unterstützung durch erfahrene sozialpädagogische Fachkräfte. Schulsozialarbeit bietet allen Beteiligten im Schulsystem - Eltern, Schüler/Innen, Lehrpersonal – Information, Begleitung und Beratung an. Dabei untersteht die Schulsozialarbeit der Schweigepflicht. Bei Bedarf vermittelt die Schulsozialarbeit zwischen den

Beteiligten und stellt Kontakt zu weiterführenden Fachstellen und Einrichtungen her. Die gute Schulsozialarbeit an den Schulen muss auch in der Sekundarschule stattfinden.

Die Schulsozialarbeit an der Schule verfolgt ein integriertes Konzept, das einzelfallbezogene Probleminterventionen mit offenen, präventiv ausgerichteten Betreuungs- und Hilfsangeboten systematisch verknüpft. Die Arbeit orientiert sich an den Problemlagen und Bedürfnissen der SchülerInnen, Erziehungsberechtigten und Lehrern und setzt auf eine enge Kooperation mit den Lehrkräften der Schule und dem Jugendamt vor Ort.

Der Ausgangspunkt in der Arbeit ist die respektvolle Annahme aller Hilfebedürftigen. Der Erfolg stellt sich dann ein, wenn es gelingt, den beteiligten Personen ihre Selbstachtung wiederzugeben und ein Miteinander von Schülern, Lehrern und Erziehungsberechtigten zu ermöglichen.

Eine besondere Bedeutung der Schulsozialarbeit liegt von daher in der Vermittlung und Zusammenarbeit zwischen den Systemen Schule, Familie, Jugendhilfe.

Die übergreifenden Ziele der Schulsozialarbeit sind:

- Das Sozialverhalten und die Lernmotivation der Schüler sollen gefördert und die Entwicklung von Wertevorstellungen angeregt werden.
- Mädchen und Jungen mit individuellen Problemlagen sollen durch beraterische Hilfestellungen und sozialpädagogische Gruppenangebote integriert werden.
- Eltern sollen konkrete Anregungen für ein konsequentes Erziehungsverhalten erhalten und bei der Durchführung der Änderungen begleitet werden.
- Die Lehrkräfte der Schule sollen Unterstützung für die Gestaltung ihrer täglichen Arbeit erfahren und Anregungen für alternative Verhaltensweisen angeboten bekommen.

Arbeitsschwerpunkte

Soziale Gruppenarbeit

- Soziales Lernen in den Klassen 5 und 6 mit dem Ziel der Gruppenintegration (Regellernen, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Förderung einer homogenen Gruppe...)
- Fördergruppe für Schüler mit Auffälligkeiten im Arbeits- und Sozialverhalten
- Themen- und problemspezifische Gruppenarbeit in Klassen nach Bedarf und Anfrage

Einzelfallhilfe und sozialpädagogische Intensivbegleitung

- Konfliktberatung bei Familienkrisen
- Beratung bei Erziehungsschwierigkeiten

- Kriseninterventionen
- Beratung und Begleitung von Schülern in Krisensituationen oder bei unregelmäßigem Schulbesuch
- Erziehungsplanung gemeinsam mit Eltern und Lehrern
- Koordination von Hilfsangeboten mit anderen Institutionen

Gremienarbeit und Beratung

- Fachgespräche und Hilfeplanung mit Lehrern
- Teilnahme an pädagogischen Konferenzen
- Teamsitzungen mit dem Pädagogischen Dienst vor Ort
- Institutionsberatung im Hinblick auf pädagogische und organisatorische Erfordernisse
- Angebot von pädagogischen Fortbildungen
- sozialarbeiterische Vernetzung mit anderen Einrichtungen

Beispielhafte Bausteine eines vernetzten Erziehungsprogramms für die Jahrgänge 5 – 7

Baustein 1	Baustein 2	Baustein 3	Baustein 4	Baustein 5
<u>Soziales Lernen</u>	<u>Einzelförderung</u>	<u>Erziehungsberatung</u>	<u>Erziehungs-gespräche</u>	<u>Alltags-erziehung</u>
<u>Wirkungsziele:</u>	<u>Wirkungsziele:</u>	<u>Wirkungsziele:</u>	<u>Wirkungsziele:</u>	<u>Wirkungsziele:</u>
Integration von Schülern; Schaffung eines positiven Klassenklimas Einführung und Verfestigung von schulischen Regeln ...	Erzieherische und therapeutische Hilfestellungen für Schüler mit erheblichen Problemen ...	Stärkung des elterlichen Erziehungsauftrags Verbesserung des Familienklimas ...	Lösungsorientierte Erarbeitung und Gestaltung erzieherischer Basics, z.B. Anfertigung von Hausaufgaben ...	Absicherung erzieherischer Basics in der Schule, z.B. Vorzeigen von Arbeitsmaterialien am Morgen ...
<u>Settings:</u>	<u>Settings:</u>	<u>Settings:</u>	<u>Settings:</u>	<u>Settings:</u>
SSA und Klassenlehrer mit Vernetzung zu Fachlehrern	SSA in Absprache mit Klassenlehrern	SSA – Bindung an der Schweigepflicht	SSA, Klassenlehrer, Eltern	SSA im Forum, Nacharbeit, Kriseninterventionen Hausbesuche ...

6. Teambildung und Qualitätssicherung

6.1 Lehren im Team

Bildung und Erziehung können nur im Team gelingen.

Die komplexen und anspruchsvollen pädagogischen Aufgaben, die eine Sekundarschule mit sich bringt, sind nur gemeinsam in gegenseitigem Vertrauen und wechselseitiger Unterstützung zu bewältigen. Alle am Schulleben Beteiligten sind dabei von Bedeutung. Lehrkräfte, Schulleitung, Schülerinnen und Schüler, Sozialpädagogen, Eltern, aber auch externe Experten und kooperierende Schulen und Unternehmen gestalten Schule - sind Schule.

Eine besondere Rolle spielen dabei naturgemäß die Lehrerinnen und Lehrer, die nicht nur für die Qualität des Unterrichts stehen, sondern auch an allen konzeptionellen, organisatorischen und koordinierenden Aufgaben des Schullebens beteiligt sind. Lehren und Arbeiten nicht im Alleingang, sondern in vielfältigen Teams, ob Klassen-, Jahrgangs-, Stufen-, Fachkonferenz- oder Schulleitungsteam, ist elementare Voraussetzung für wirksames pädagogisches Handeln. Die Entwicklung und Implementierung teamförderlicher Strukturen, die später im Schulprogramm festgeschrieben werden, muss darum besonders in der Gründungsphase einer neuen Schule Beachtung finden.

6.2 Evaluation

Evaluation ist mehr als verpflichtende Aufgabe, sie ist unverzichtbares Element einer funktionierenden Schulentwicklung. Sie dient als

- Instrument zur Steuerung der Schulentwicklung,
- Hilfe zur Selbstreflexion für Lehrkräfte,
- Kontrolle und Rechenschaftslegung und
- Instrument zur Beteiligung von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Eltern an Schulentwicklung.

Neben den externen Verfahren Lernstandserhebungen in Klasse 8, den zentralen Prüfungen in Klasse 10, der Qualitätsanalyse durch das MSW sowie nationalen und internationalen Schulleistungstudien, müssen schulinterne Qualitätsstandards und Evaluationsverfahren entwickelt werden, die unterschiedliche Schwerpunkte in den Fokus nehmen. Dabei können sowohl standardisierte als auch von schulinternen Evaluationsberatern entwickelte Evaluationsinstrumente zum Einsatz kommen:

- SEIS (Selbstevaluation in Schule) , SefU (Schüler als Experten für Unterricht), usw.
- Informelle Schülerbefragungen
- Informelle Elternbefragungen
- Informelle Lehrerbefragungen
- gemeinsame Fachkonferenzen mit den abgebenden Grundschulen
- Feedbackkonferenzen mit dem kooperierenden Gymnasium/Berufskolleg
- Feedbackgespräche/-erhebungen mit Praktikumsbetrieben und Einrichtungen in denen Schülerinnen und Schüler tätig sind
- Austausch mit anderen Sekundarschulen

6.3 Fortbildungsplanung

Die konkrete Fortbildungsplanung ist unter Berücksichtigung der personellen Ressourcen und der vorrangigen Handlungsbedarfe in der Aufbauphase der Sekundarschule zu erstellen und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Als elementar sind in der ersten Zeit Fortbildungen im gemeinsamen Lernen und individueller Förderung zu nennen. Die Planung muss mittelfristig angelegt sein und sowohl aktuellen als auch grundsätzlichen, konzeptionellen Überlegungen Rechnung tragen.